



Wie viele meiner Kommilitonen nutzte ich die Möglichkeit eines Austausches im Erasmus-Programm, genauer im Wintersemester 2005/2006. Der Entschluß für die ISIA Florenz war eigentlich eher ein Produkt des Zufalls. Ich hatte einmal einen Schüleraustausch mit Prato, der Nachbarstadt von Florenz gemacht, der mir recht gut gefiel, und außerdem wollte ich drei Jahre in der Schule nicht umsonst italienisch gelernt haben. Also: auf nach Florenz.

Glücklicherweise konnte ich nicht ganz ziellos dort eintreffen, ich hatte nämlich im vorherigen Semester an der HBK die Bekanntschaft einer netten Italienerin, Dania, gemacht, die mir erlaubte, die Zeit der Zimmersuche bei ihr zu verbringen. Im Internet hatte ich vorher schon einige Suchversuche gestartet, die aber eher in Horrormeldungen wie „es ist sozusagen unmöglich, in Florenz ein Zimmer zu finden“ bzw. „Einzelzimmer warm 740,- €“ mündeten. Ich ließ mich dadurch nicht entmutigen und traf am 19. 10. 2005 recht übernächtigt (direkt nach der Präsentation des Vordiploms) ein. Den nächsten Tag nahm sich Dania extra für mich frei, um eine Stadterkundungs- und Erklärungstour mit mir zu machen, und am Abend hatte ich schon den unterschriebenen Vertrag für mein neues Zimmer in der Tasche: gerade hatte ein neues Wohnheim eröffnet, vorerst nur für Erasmusstudenten. 250,- € kalt für ein Bett in einem Doppelzimmer im 3er-Apartment. Ein recht normaler Preis für diese Stadt. Doch konnte ich erst nach ca. 10 Tagen das Zimmer beziehen und musste die ganze Zeit bei Dania bleiben, was für sie aber kein Problem war. Soviel zur Gastfreundschaft der Italiener.

Diese 10 Tage konnte ich nutzen, um die schönste Seite Italiens kennenzulernen: stundenlanges sitzen in irgendwelchen Ämtern, nur um einen Antrag für die Beantragung von irgendetwas zu beantragen. Von wegen locker, leicht und südländisch, Italien ist für seine lähmende Bürokratie angeblich bekannt. Doch ich hatte Zeit, die Uni fing nämlich auch erst im November an. So konnte ich mich schön um meine Mensakarte, Steuernummer (braucht man wirklich), Anmeldung, etc. kümmern. Dafür benötigte ich auch jeweils ein ganz

bestimmtes Blatt von der Uni, das ich in diesem Moment aber bestimmt nicht dabei hatte. Auch einen „Erasmusvertrag“ sollte ich ständig vorlegen, den hatte ich jedoch noch nie gesehen. Ich überhäufte die arme Frau Rauber mit Anrufen und Emails, aber am Ende klappte doch alles ganz gut.

---



*Das schöne Wohnheim (Detail)*

Nach 10 Tagen endlich im Wohnheim, nach 11 Tagen Ohrenstöpsel (ein unverzichtbares Utensil nebst Mückenschutz) gekauft, um mich vor schnarchendem Spanier zu dämmen. Ich wohnte wie gesagt mit letzterem in einem Doppelzimmer, außer uns war noch ein Italiener im 3er-Apartment; recht nett mit eigener Küche und eigenem Bad. Doch das Wohnheim war im Vergleich mit deutschen Wohnheimen recht befremdlich: man konnte es zu keiner Tages- oder Nachtzeit betreten, ohne an den bewaffneten Pförtnern vorbeigehen zu müssen; Besuch muss um 24 Uhr gegangen sein, will jemand übernachten, muss man 10,- € pro Nacht&Person zur Miete addieren (nicht ohne Papierkrieg). Die ganze Fassade des Wohnheims ist durchgehend vergittert, zugegebenermaßen recht befremdlich. Dass das Wohnheim vorerst nur für Erasmusstudenten zu beziehen war, hatte einen guten Grund: es war einfach noch nicht fertig. Den ersten wurden schon Plätze zugesichert, als noch nicht einmal Fenster eingesetzt waren, bei mir fehlten lediglich Waschmaschinen

und die Heizung. So kam es schon vor, dass man um 7 Uhr von Arbeitern geweckt wurde, die mal eben einen neuen Kühlschrank vorbeibrachten oder die defekte Jalousie ersetzen wollten.

---

Doch das machte nichts, so früh mußte man ja sowieso aufstehen, um rechtzeitig in die Uni zu kommen. Um 9 Uhr fangen die Kurse an, gehen mit einer Stunde Mittagspause jeden Tag bis ca. 18 Uhr. Das italienische Designstudium ist kaum mit dem Studium an der HBK zu vergleichen: fast alle Kurse sind Theorie, wählbar ist gar nichts, vielmehr in Stundenplänen vorgegeben, es herrscht Anwesenheits- und Entschuldigungspflicht. Ich konnte aber mit den Professoren aushandeln, mir einen etwas individuelleren Stundenplan zusammenzustellen, so besuchte ich Kurse des „3° Anno“ genauso wie die der „Specialistica 1“. Erklärung: Das Studium ähnelt einem Bachelor/Master-System, drei Jahre sind verpflichtend, danach können bei Interesse und Bedarf noch 2 Jahre „Specialistica“ angehängt werden. Produkt- und Kommunikationsdesign werden zusammen studiert, eine Spezialisierung findet erst mit der Abschlußarbeit bzw. in der „Specialistica“ statt.



*Guten Morgen!*



Die ISIA Florenz ist sehr klein, genauer gesagt, fand ich sie im ersten Moment gar nicht. Sie ist im ersten Stock eines Hauses mitten im Zentrum untergebracht, in Luftlinie ca. 200 Meter vom Dom entfernt. An die 100 Studenten gibt es, ich war der einzige Austauschstudent. Daher wurde mir auch besondere Aufmerksamkeit zuteil, ein Mammutgedächtnis ist ange-



*Eifrige Studentinnen lauschen den Worten des Professors.*

bracht, um sich die vielen Namen sofort zu merken. Man lernt sich ziemlich schnell kennen, sei es beim Caffé in der Bar direkt gegenüber der Schule oder beim gemeinsamen Mittagessen. (Kleiner Tipp am Rande: Mensen sind Mensen, auch in Italien. Besser geht man in kleine Restaurants oder Bars, wo man für 1 oder 2 € mehr sehr gut ißt.) Sicherlich hatte ich den Vorteil, schon Italienisch zu können, aber ich kann mir vorstellen, dass man auch als Anfänger gut kommunizieren kann. Die Kommilitonen sind wirklich sehr nett und bemühen sich. Sofort wird man integriert und zu sog. „Aperitivos“ eingeladen, Treffen von ganz vielen Leuten in sehr kleinen Wohnungen, wo es aber umso mehr zu Essen gibt, das von allen



*Modernste Technologien im Einsatz*

mitgebracht wird. Diskotheken und Bars gibt es zwar, diese sind jedoch eher auf Touristen zugeschnitten. Die Getränke sind extrem teuer (Bier 0,3 kostet 5 €), die Musik sehr schlecht (90er Dancefloor bis Ballermann-Hits). Die Florentiner Jugend geht sich eher außerhalb des Zentrums vergnügen, in kulturellen Zentren, besetzten Häusern usw. wo es sehr oft Konzerte, Theater, Lesungen etc. von lokalen und internationalen Größen gibt. Dafür braucht man am besten Freunde mit Auto oder einen Motorroller; ich hatte das Glück, zu ersteren zu gehören.

---

Wenn man so fest integriert ist, merkt man kaum, wie schnell die Zeit vergeht. Im Februar hatte ich genug vom Wohnheim und trat die 2-monatige Zwischenmiete eines Freundes an, ein wahrer Glücksfall, denn ich bekam ein Einzelzimmer für 200 € warm im Monat. Gegen Ende des Semesters fand ich sogar die Zeit, noch ein Praktikum im Studio eines Professors zu machen, inbegriffen eine Reise nach Bulgarien, um die dortige Zweigstelle des Studios einzuweihen. Die Stadt Florenz habe ich natürlich auch so gut es ging wahrgenommen, sie hat unzählige Sehenswürdigkeiten, die in jedem vernünftigen Reiseführer nachzuschlagen sind.



Es gibt sehr viele Dinge, die man als Erasmusstudent tun kann, so dass man im Nachhinein oft denkt, vieles verpasst zu haben. Ich bin jedenfalls vollauf zufrieden mit der Erfahrung die ich in diesem halben Jahr machen durfte; viele Freundschaften wurden geknüpft, mit Italienern, aber auch mit anderen Studenten aus ganz Europa. Ich möchte dieses sehr intensive Semester auf keinen Fall missen und bin froh, die HBK nun auch einmal aus einer anderen Perspektive sehen zu können. Ich konnte es sogar schaffen, italienische Studentinnen für ein Studium an der HBK zu begeistern und zum Austausch nach Saarbrücken zu gehen. Wenn das nicht ein Erfolg ist!

An dieser Stelle nochmals mein herzlicher Dank an Frau Rauber, die alles sehr gekonnt organisiert hat, ich mußte nur meine Mappe abgeben und einen Antrag ausfüllen, schon war die Sache erledigt.

Abschließend kann ich nur jedem einen Auslandsaufenthalt ans Herz legen, es ist wirklich eine außergewöhnliche und sehr schöne Erfahrung. Ich finde es gut, dass so etwas heute so leicht möglich ist.

*Frank Grieshammer*